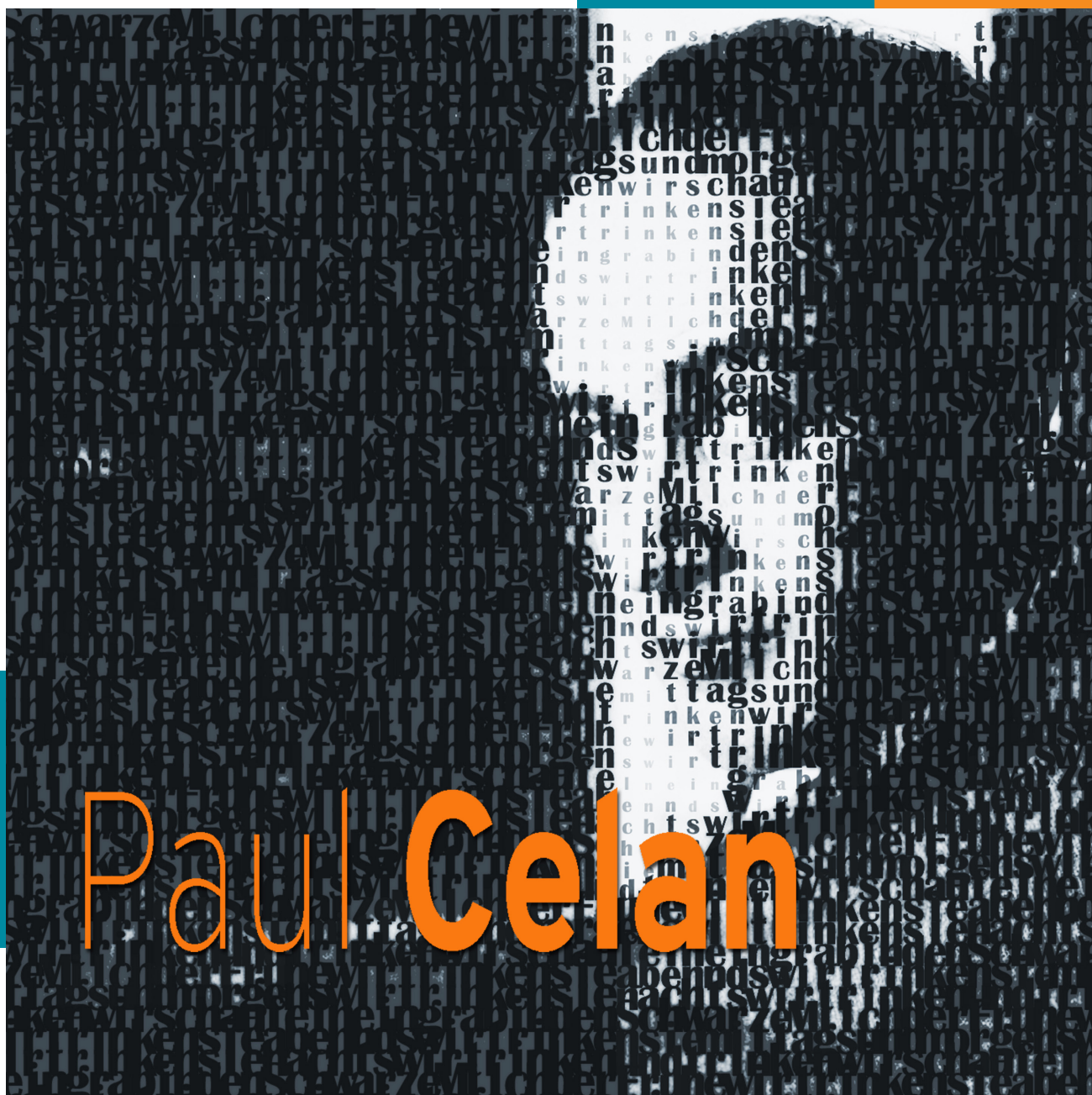


9. Internationale Lyrikstage der Germanistik Ljubljana

ABSTRACTS

Vor dem 100. Geburtstag und dem 50. Todesjahr von **Paul Celan**



Interpretationen
Kommentare
Didaktisierungen

6. und 7. Mai 2019
Zbornična dvorana der Universität
Ljubljana
(Kongresni trg 12)

Programm:

Montag, 6. Mai 2019

10.00 Begrüßung

Roman Kuhar, Dekan der Philosophischen Fakultät, Universität Ljubljana

Andreas Pawlitschek, Direktor des
Österreichischen Kulturforums Ljubljana

Irena Samide, Vorstand der Germanistikabteilung, Universität Ljubljana

10.15 Referate und Lesung

Moderation: **Primus Heinz Kucher**

Markus May (München): Die für die „Gegenwart des Menschlichen zeugende Majestät des Absurden“. Ethik und Poetik des Humanen bei Paul Celan

Vid Snoj (Ljubljana): "Nothing-Rose": Jewish Catastrophe and Kabbalah in Paul Celan's "Psalm"

Evelyne Polt-Heinzl (Wien): „Die Pest ist vorbei, doch die Wiederansteckungsgefahr ist groß!“ (Otto Basil). Der Resonanzraum für Celans Lyrik in Wien 1948

Irena Samide (Ljubljana): Asche und Diamanten: ein poetischer Dialog zwischen Paul Celan und Anselm Kiefer

Rebecca Heinrich: dein akronym / fugata

14.30 Referate und Lesung

Moderation: **Kristina Lahl**

Irene Fussl (Salzburg): „Im Quell deiner Augen.“ Paul Celan und Ingeborg Bachmann – Begegnung im Gedicht

Herta-Luise Ott (Amiens): „In der Eulenflucht“. Anmerkungen zum poetologischen Dialog zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan

Tobias Heinrich (Kent): Fragmente einer Sprache der Liebe. Der Briefwechsel Ingeborg Bachmanns und Paul Celans im sprachdidaktischen Kontext

Ksafa: Von 100 auf 1000 fehlt oft nur die Null

16.00 Kaffeepause

16.30 Referate und Lesung

Moderation: **Christine Ivanovic**

Uta Degner (Salzburg): Poetische Anagnorisis. Paul Celan und die Revision des Lyrischen in der Moderne

Milka Car und **Christine Magerski** (Zagreb): Wandernde Worte. Zur Poetik der Unmöglichkeit sprachlicher Begegnung bei Celans „Sprich auch du“

Peter Pohl (Innsbruck): Umwege, Durchgänge. Kontext und Poetologie von Paul Celans Bremer Rede

Rebecca Heinrich: am ufer / die blaue stunde / zwischen zwei mauersteinen

Dienstag, 7. Mai 2019

9.00 Referate

Moderation: **Markus May**

Stefan Boernchen (Köln):

„Tiefe“. Celan und Heidegger

Martin Huber (Salzburg/Köln): Was wurde aus der „Hoffnung [...] auf eines Denkenden kommendes Wort“? Zu Paul Celans Begegnung mit Martin Heidegger

Andrej Božič (Ljubljana): „... im Lichte der U-topie.“ Paul Celan und Gustav Landauer

Ksafa: Spinnbrechen

10.30 Kaffeepause

11.00 Referate und Lesung

Moderation: **Johann Georg Lughofer**

Christine Ivanovic (Wien): Flächen-/tief. Die Kunst und Technik Celan zu lesen

Martin A. Hainz (PH Burgenland): Grammatik, ex negativo – oder: Paul Celan und die Unsprache

Kristina Lahl (Ljubljana): (Un)Möglichkeiten des Verstehens: Celans Sprachgitter im Fremdsprachenunterricht

Michael Penzold (München):

Paul Celans Lyrik im Kontext schulischer

„Holocaust Education“ – eine empirisch-didaktische Annäherung

Rebecca Heinrich: schlafmangel

13.00 Abschied und Aperitif

Ankündigung 7. Mai 2019, um 19.00:

Poetry-Slam-Duell zwischen **Rebecca Heinrich** und **Ksafa**
im Trubar-Literaturhaus (Stritarjeva 7)

Abstracts:

Stefan Börnchen (Köln):

„Tiefe“. Celan und Heidegger

Im Anschluss an das Gedicht „Das Wort vom Zur-Tiefe-Gehen“ schlage ich vor, bei Celans Topik der Tiefe nicht nur im Sinne der Doppelbedeutung von *altitudo* „Höhe“ – „oben“ – und „Tiefe“ – „unten“ – stärker als bisher die Dimension der Höhe mitzudenken, sondern auch die der Weite, der Ferne und des Alles-Umgreifenden und -Durchdringenden. Das entspricht zum einen der bemerkenswert horizontal angelegten „Tiefe“ in Texten Heideggers, die Celan studiert hat, zum anderen auch der horizontalen „tiefen Ferne“ (Tieck) der Romantik. Sie wiederum steht topologisch in der Tradition eines alles umgreifenden und alles durchdringenden harmonischen Ganzen, wie es Leo Spitzer im Rekurs auf das altgriechische *periéchon* beschrieben hat. Diesem *periéchon* als quasi-materiellem Substrat verdankt sich noch die „Allflut“ des Mesmerismus: ein ätherisch-weltseelenhaftes, Trost und Aufgehobensein versprechendes Moment, wie es die Romantik ersehnt. Diese Hoffnung ist bei Celan verloren und allenfalls noch negativ im krassesten Bildbruch reflektiert. Äther und Duft evozieren Vorstellungen von Rauch und Asche, Massenmord und Unmenschlichkeit, ohne die auch die tiefe Sehnsucht zwischen Ich und anderem nicht mehr zu denken sind.

Stefan Börnchen ist Privatdozent für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität zu Köln. 2018/19 war er Gastprofessor an der Freien Universität Berlin, von 2008 bis 2011 Collaborateur scientifique an der Université du Luxembourg.

Arbeitsschwerpunkte sind die Literatur des 18. bis 21. Jahrhunderts, Musik und Literatur, Grafische Literatur (Comic und Graphic Novel), Theorie der Kulturwissenschaften, Medientheorie, Psychoanalyse und Interkulturalität.

Monografien: „Alles ist eins.“ Romantische Metaphorologie des Mediums (2019, in Vorbereitung), Poetik der Linie. Wilhelm Busch, Max und Moritz und die Tradition (2015), Kryptenhall. Allegorien von Schrift, Stimme und Musik in Thomas Manns „Doktor Faustus“ (2006).

Andrej Božič (Ljubljana):

„... im Lichte der U-topie.“ Paul Celan und Gustav Landauer

In der berühmten Rede anlässlich der Verleihung des Georg-Büchner-Preises, die unter dem Titel „Der Meridian“ (1960) konzipiert die wichtigsten auto-poetologischen Grundsätze seiner Dichtung darstellt, charakterisiert sich Paul Celan (1920–1970) als jemand, der „auch mit den Schriften Peter Kropotkins und Gustav Landauers“ aufgewachsen ist. Der Aufsatz versucht, die Bedeutung der ausdrücklichen Bezugnahme und der vielfältig belegten Beziehung des deutschsprachigen jüdischen Dichters zum Leben und zum Werk, zu der umstrittenen Person des (vor hundert Jahren im Anschluss an die blutige Abrechnung mit der Münchner Räterepublik ermordeten) deutschen Anarchisten, Anti-Politikers, Schriftstellers und Übersetzers jüdischer Herkunft, Gustav Landauer (1870–1919), wenigstens ansatzweise auszumessen. Dabei soll nicht nur Landauers – für die (dichterische, kritische) Selbst-Verständnis Celans mit-prägender – Auffassung des Verhältnisses zwischen Deutschtum und Judentum nachgegangen, sondern auch die mögliche Übereinstimmung in den Einstellungen der beiden Autoren hinsichtlich der gesellschaftlichen Angelegenheiten (wenn nicht sogar eine direkte Einflussnahme des Denkers auf den Dichter) in Betracht gezogen werden. Die abschließende Interpretation des Gedichtes „Stehen“ aus der Sammlung *Atemwende* (1967) hofft, die verschiedenen Fäden der unternommenen Erwägung zusammenzubinden.

Andrej Božič (geboren 1980 in Ljubljana, Slowenien) – Doktorgrad im Bereich der Literaturwissenschaften, Diplomgrade in den Bereichen der Philosophie und der vergleichenden Literaturwissenschaft – ist Forscher am Institut Nova Revija für Humanwissenschaften (Inštitut Nove revije, zavod za humanistiko; Ljubljana). Im Jahr 1999 lässt er sich an der Philosophischen Fakultät (Universität Ljubljana) als Student der Philosophie und der vergleichenden Literaturwissenschaft immatrikulieren. Die abschließende Diplomarbeit mit dem Titel *Das Gesang der Welt. Eine hermeneutische Interpretation des Gedichtbandes Oko [Das Auge] von Gregor Strniša (Pesem sveta. Hermenevtična interpretacija Strniševe pesniške zbirke Oko)*, die er 2007 erfolgreich verteidigte und für die er den Prešeren Preis für Studenten der Philosophischen Fakultät erhielt, wurde von Professoren Dr. Dean Komel und Dr. Vid Snój betreut. Nach der sofortigen Einschreibung in das Doktorstudium an der Abteilung für vergleichende Literaturwissenschaft und Literaturtheorie (Philosophische Fakultät, Universität Ljubljana) trat er im folgenden Jahr die Stellung des Nachwuchsforschers am Institut Nova Revija an. Mit der Dissertation *Die Dichtung Paul Celans im philosophischen und literaturhistorischen Kontext (Pesništvo Paula Celana v filozofskem in literarnozgodovinskem kontekstu)*, die er unter der Betreuung der Professoren Dr. Matevž Kos und Dr. Dean Komel vorbereitet hat, erwarb er im Jahr 2014 den Dokortitel im Bereich der Literaturwissenschaften. Für verschiedene slowenische Zeitschriften verfasste er zahlreiche Literaturrezensionen. Er nimmt regelmäßig an nationalen sowie internationalen Symposien und Konferenzen teil. Seine wissenschaftlichen und fachlichen Aufsätze hat er in den Zeitschriften *Primerjalna književnost* (Zeitschrift für vergleichende Literaturwissenschaft), *Phainomena* (Zeitschrift für Phänomenologie und Hermeneutik), *Apokalipsa* und *Nova revija* – beide letztgenannten sind Kulturzeitschriften – veröffentlicht. Er ist Mitglied und Sekretär der Redaktion der Zeitschrift *Phainomena* sowie Mitglied der Redaktion der Zeitschrift *Apokalipsa*. Im Jahr 2015 erschien in der slowenischen Sprache seine Übersetzung des Buches *Wer bin Ich und wer bist Du? Ein Kommentar zu Paul Celans Gedichtfolge „Atemkristall“ von Hans-Georg Gadamer*. Die Hauptbereiche seines wissenschaftlichen Interesses sind Philosophie (vor allem Hermeneutik und Phänomenologie) und Poesie, durch die, durch ihr enigmatisches Wechselverhältnis, sich die Frage der Sprache durchzieht.

Auswahlbibliografie

- „The Other in Dialogue. Between Hermeneutic Experience and Responsive Rationality.“ *Phainomena*, 2017 (26), 100/101, S. 155-178.
- „The secret of the encounter: Paul Celan’s poetry between hermenutics and deconstruction.“ In: Wierciński, Andrzej (Hg.). *Hermeneutics – Ethics – Education. International studies in hermeneutics and phenomenology*. Vol. 8. Zürich: Lit Verlag, 2015. S. 161-176.
- „Love and sacrifice: Edvard Kocbek and Søren Kierkegaard.“ In: Repar, Primož (Hg.). *New oikonomy of relationships: the neighbour and existential turn*. Ljubljana: KUD Apokalipsa: CERI-SK, 2014. S. 245-256.
- „/---/ in der Dünung / wandernder Worte.‘: literarnozgodovinski kontekst pesništva Paula Celana.“ *Primerjalna književnost*, 2013 (36), 3, S. 133-157.
- „Iz majhnega daljnega / z željami prepredenega / sosedstva.“ *Phainomena*, 2012 (21), 80/81, S. 35-44.
- „Reci, da Jeruzalem je‘: Paul Celan in vprašanje judovstva.“ *Phainomena*, 2009 (18), 70/71, S. 245-267.
- „Sámo-predstavljanje biti: hermenevtična ontologija in vprašanje umetnosti pri Hansu-Georgu Gadamerju.“ *Phainomena*, 2008 (17), 64/65, S. 151-172.
- „Pesem sveta: poskus hermenevtičnega približanja Strniševi pesniški zbirki Oko.“ *Primerjalna književnost*, 2007 (30), 2, S. 95-121.

Milka Car und Christine Magerski (Zagreb):

Wandernde Worte. Zur Poetik der Unmöglichkeit sprachlicher Begegnung bei Celans Sprich auch du

In seiner berühmten Büchner-Preis-Rede *Der Meridian* sagte Celan 1960, dass das Gedicht unverkennbar eine starke Neigung zum Verstummen zeige. Die Literaturwissenschaft folgte diesem Attest und sah in den Gedichten Celans die Entwicklung zur ‘absoluten’ Metapher (Neumann 1970) oder auch eine Sprache, die dem Verstummen gleichsam abgerungen ist (Janz 1976).

Unsere Interpretation nimmt diese Ansätze auf und versucht am Beispiel des Gedichts Sprich auch du (1955) zu zeigen, dass die Sprache selbst als absolute Metapher in der Lyrik Celans verstanden werden kann. So verstanden, bildet weder das Verstummen noch der innersprachliche Verweisungszusammenhang das Zentrum der Poetik Celans, sondern eine Kommunikation beziehungsweise eine sprachliche Begegnung, die ebenso unausweichlich wie erfolglos ist, da sich mit ihr, ganz wie mit dem Meridian, allein die Bewegung von einem Punkt zum anderen vollzieht, ohne dass sich die Pole jemals treffen.

Milka Car, Dr., ao. Prof. Studium der Komparatistik und Germanistik an der Universität Zagreb. Seit 2000 am Lehrstuhl für Literaturwissenschaft der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät Zagreb tätig, ab 2014 als ao. Professorin. Teilnahme an zahlreichen internationalen wissenschaftlichen Symposien (Österreich, Deutschland, Schweiz, Polen, Ungarn, Slowenien, Togo, Rumänien), sowie an bilateralen und europäischen Projekten (Wien, Berlin, Köln, Ljubljana).

Forschungsschwerpunkte: Untersuchung der deutschsprachigen Dramatik in Kroatien; Kulturtransfer, Dokumentarliteratur

Christine Magerski ist Professorin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Zagreb. Sie studierte Literaturwissenschaft und Geschichte an der FU Berlin sowie Cultural Studies an der Monash University Melbourne, wo sie 2003 mit einer Arbeit zur Frühgeschichte der Literatursoziologie promovierte. Zu ihren jüngsten Buchpublikationen zählen *Gelebte Ambivalenz. Die Bohème als Prototyp der Moderne* (2015), *Imperiale Welten. Literatur und politische Theorie am Beispiel Habsburg* (2018), *Kulturrebellen. Studien zur anarchistischen Moderne* (Hg. zusammen mit David Roberts, 2019) sowie *Literatursoziologie. Grundlagen, Problemstellungen und Theorien* (zusammen mit Christa Karpenstein-Eßbach, 2019).

Uta Degner (Salzburg): Poetische Anagnorisis. Paul Celan und die Revision des Lyrischen in der Moderne

In Elfriede Jelineks Theaterstück *Stecken, Stab und Stangl* hat Celans Dichtung eine Anagnorisis-Funktion: Es gelingt ihr, am Bewusstsein der Sprecher vorbei eine Wahrheit zu artikulieren, die von dem sonstigen, dem realen Sprechen nachgebildeten Diskurs des Stücks verdeckt und verhindert wird. Ausgehend von dieser Beobachtung möchte mein Beitrag nach dem Anagnorisis-Anspruch in Celans Dichtung selbst fragen. Unter Rekurs auf die Bremer Literaturpreis-Rede soll am Beispiel eines noch zu bestimmenden Gedichts die These des Kultursoziologen Pierre Bourdieu verfolgt werden, dass gerade die Form poetischer Rede eine „Wiederkehr des Verdrängten“ ermöglicht, da sie „zugleich offenbart und kaschiert“ und so „das Zutagetreten der profundesten, der bestkaschierten Wirklichkeit“ ermöglicht. Celans ‚anagnorische‘ Konzeption ästhetischer Erfahrung antwortet nicht nur auf die gesellschaftliche Verdrängung in der Nachkriegszeit, sondern auch auf die Verharmlosung des Dichtungsverständnisses im ästhetischen Diskurs der 50er und 60er Jahre.

Uta Degner, Dr., seit 2015 Assistenz-Professorin am Fachbereich Germanistik der Universität Salzburg; Studium in Konstanz, Bologna und an der FU Berlin, dort 2007 Promotion (*Bilder im Wechsel der Töne. Hölderlins Elegien und ‚Nachtgesänge‘*. Heidelberg: Winter 2008); 2007-2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin im SFB *Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste* (FU Berlin); 2009-2013 Post-Doc am FB Germanistik der Universität Salzburg; 2013-2015 Elise-Richter-Stelle des FWF; Habilitationsprojekt zu Elfriede Jelinek. Publikationen zuletzt: „Infirmen Autorschaft“. *Trakls Helian als poetologischer Selbstentwurf*. In: Uta Degner, Haus Weichselbaum und Norbert Christian Wolf (Hg.): *Autorschaft und Poetik in Texten und Kontexten Georg Trakls (=Trakl Studie XXVI)*. Salzburg: Otto Müller 2016, S. 95-115; „Heteronomie als posture. Brechts provokative Autorschaft“. In: Clemens Peck und Norbert Christian Wolf (Hg.): *Poetologien des Posturalen. Autorschaftsinszenierungen in der Literatur der Zwischenkriegszeit*. Paderborn: Fink 2017, S. 69-87.

Irene Fußl (Salzburg): „Im Quell deiner Augen“. Paul Celan und Ingeborg Bachmann – Begegnung im Gedicht

Paul Celan begreift Gedichte als „Geschenke. Geschenke an die Aufmerksamen. Schicksal mitführende Geschenke“. Er setzt bei der Lektüre seiner Texte eine zugewandte und höchst konzentrierte Haltung voraus. Ingeborg Bachmann scheint eine ideale Leserin zu sein: „Gestern bekam ich durch Klaus Demus Gedichte von Dir, die ich nicht kannte, auch drei aus letzter Zeit. Ich kann's kaum ertragen, dass sie auf solchem Umweg zu mir gekommen sind. Bitte, bitte lass das nicht zu. Es muss doch irgend etwas auch für mich da sein. | Ich kann sie besser lesen als die andern, weil ich Dir darin begegne“. Gegenwartigkeit und Begegnung in der Lyrik ist ein Bild, das auch Celan verwendet, wenn er Bachmann an das erste ihr gewidmete Gedicht erinnert: „Denk an In Ägypten. Sooft ichs lese, seh ich Dich in dieses Gedicht treten: Du bist der Lebensgrund, auch deshalb, weil Du die Rechtfertigung meines Sprechens bist und bleibst.“ Anhand eines Close Readings v.a. früher Gedichte Pauls Celans (In Ägypten, Corona und Köln, Am Hof) und Ingeborg Bachmanns (Ausfahrt, Dunkles zu sagen und Die gestundete Zeit) wird dem Ansprechen des/r Geliebten und der Begegnung im Gedicht nachgegangen.

Irene Fußl; Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft und Germanistik; Dissertation: ‚Geschenke an Aufmerksame‘. Hebräische Intertextualität und mystische Weltauffassung in der Lyrik Paul Celans. Tübingen: Niemeyer 2008 (Conditio Judaica 68), ausgezeichnet mit dem Wissenschaftspreis der ÖGG; 2004–2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Salzburg; 2008 Lektorin an der Bowling Green State University (Ohio, USA); 2008–2009 Austrian Visiting Professor an der University of Alberta (Edmonton, Canada); 2009–2012 Projektmitarbeiterin (FWF): Marie von Ebner-Eschenbach – Josephine von Knorr. Briefwechsel 1851–1908. Kritische und kommentierte Ausgabe. 2 Bde. Hg. von Ulrike Tanzer, Irene Fußl, Lina Maria Zangerl und Gabriele Radecke. Berlin 2016; seit Jänner 2013 Mitarbeiterin des Literaturarchivs Salzburg; gemeinsam mit Hans Höller Gesamtherausgeberin der Salzburger Bachmann Edition. Zuletzt erschien: Ingeborg Bachmann – Hans Magnus Enzensberger. Der Briefwechsel. Hg. von Hubert Lengauer. Berlin/München: Suhrkamp/Piper 2018 (Ingeborg Bachmann. Werke und Briefe. Salzburger Bachmann Edition. Hg. von Hans Höller und Irene Fußl. Unter Mitarbeit von Silvia Bengesser).

Martin A. Hainz (PH Burgenland): Grammatik, ex negativo oder Paul Celan und die Unsprache

Paul Celan schreibt an etwas, bis er nicht mehr schreibt. Es wird eine Anrede gewesen sein, Komplement, aber noch mehr Konsequenz eines Hinhörens. Darin liegt die Pointe seiner Formenkunst, die sich nicht ins Formlose paraphrasieren ließe, das Anreden ist die Form, die darum auch sein Engagement ist – spätestens im Vernehmen dessen, der angesprochen Person ist und antworten kann. Dieser Idee eines Wissens, das über das Gewusste nicht nur verfügt, sondern in sich Rede und Gegenrede bewahrt und so auf andere Weise „seiner Daten eingedenk“ ist, wird am Beispiel von u.a. Köln, Am Hof und Zürich, Zum Storchen nachgegangen.

Martin A. Hainz, Literatur- und Sprachwissenschaftler sowie Philosoph, forschte und lehrte an mehreren internationalen Universitäten, u.a. an der Freien Universität Berlin, am Trinity College Dublin und an der Universität Wien. Er ist derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrender der PH Burgenland (Eisenstadt), Humboldt-Alumnus sowie im Vorstand der Rose Ausländer-Gesellschaft. Er verfasste u.a. die Celan-Studie Masken der Mehrdeutigkeit (Wien 2003), die Rose Ausländer-Monographie Entgöttertes Leid (Tübingen 2008), die Aufsatzsammlung Lapsus (Würzburg 2014) und die Klopstock-Monographie »Silbenzwang« (Tübingen 2017) und ist Herausgeber mehrerer Bände, u.a. zur Übersetzungstheorie, Vom Glück sich anzustecken (Wien 2005), sowie zu Theologie und Literatur Heilige versus unheilige Schrift (Wien 2010). www.martinhainz.at.

Tobias Heinrich (Kent): Fragmente einer Sprache der Liebe.

Der Briefwechsel Ingeborg Bachmanns und Paul Celans im sprachdidaktischen Kontext

Seit seiner Veröffentlichung im Jahr 2008, 60 Jahre nach ihrer ersten Begegnung in Wien, hat die knapp zwei Jahrzehnte anhaltende Korrespondenz zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan zahlreiche wissenschaftliche und künstlerische Reaktionen erfahren. Ausgehend von den Briefen selbst und dem ihnen eingeschrieben und sie weiterschreibenden lyrischen Dialog, aber auch mit Blick auf die künstlerische Resonanz auf die Beziehung, allen voran Ruth Beckermanns Film „Die Geträumten“ (2016), möchte der Beitrag Anregungen für eine sprachdidaktische Auseinandersetzung mit dem Briefwechsel liefern. Neben dem Verhältnis von poetischer und kommunikativer Funktion der Sprache und der Frage nach dem emotionalen Ausdruck im schriftlichen Dialog, wird auch die Rolle der Gattung Brief und ihre spezifische Bedeutung für den Sprachunterricht beleuchtet werden.

Tobias Heinrich ist Lecturer (Assistenzprofessor) an der University of Kent (Großbritannien). Nach Studium und Promotion an der Universität Wien war er am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie in Wien sowie an der University of Oxford tätig. Sein Forschungsinteresse umfasst die Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts, Auto/Biographie und Life Writing, insbesondere die Medialität der Briefkommunikation, und das Spannungsfeld von Literatur und Fremdsprachenunterricht.

Martin Huber (Köln/Salzburg): Was wurde aus der „Hoffnung [...] auf eines Denkenden kommendes Wort“?

Zu Paul Celans Begegnung mit Martin Heidegger

Am 24. Juli 1967 las Paul Celan im Auditorium Maximum der Universität Freiburg. Unter den zahlreichen Zuhörern, saß – prominent, in der ersten Reihe – Martin Heidegger. Danach nahm Celan, obgleich innerlich schwankend, Heideggers Einladung an, ihn am nächsten Tag in seiner Todtnauburger Hütte zu besuchen. Ins Hüttenbuch schrieb er: „[...] mit dem Blick auf den Brunnenstern, mit einer Hoffnung auf ein kommendes Wort im Herzen.“ Diese Formulierung übernahm er in seinem etwa eine Woche danach geschriebenen Gedicht „Todtnauberg“, in dessen erster Fassung es noch heißt „eines Denkenden / kommendes (un-/ gesäumt kommendes) / Wort“, „ungesäumt“ fehlt dann in der 1970, schon nach Celans Tod in der Gedichtsammlung *Lichtzwang* veröffentlichten Version.

Was Celan und Heidegger in der Hütte im Schwarzwald gesprochen haben, wissen wir nicht. Sehr wohl aber kennen wir den Inhalt eines Gesprächs, das schon ein dreiviertel Jahr zuvor eine Hamburger Reisegruppe um Rudolf Augstein ebendort geführt hatte, das auf Wunsch Heideggers erst nach dessen Tod unter dem Titel „Nur noch ein Gott kann uns retten“ als eine Art Vermächtnis im Spiegel erschien. Unter Rückgriff auf die Tonbandaufnahme kann darin nachvollzogen werden, wie Heidegger seine Verstrickung in den Nationalsozialismus exkulpiert und selbst auf Nachfrage und in den unpublizierten Passagen des Gesprächs ausweichend beredt über das schwieg, über das gesprochen hätte werden müssen – die Schoah. Die Hoffnung auf eines Denkenden kommendes Wort wird darin jedenfalls enttäuscht.

Martin Huber, geboren 1963 in Neunkirchen / Niederösterreich; Studium der Deutschen Philologie und Philosophie an der Universität Wien, 4 Jahre lang österreichischer Auslandslektor an der Karlsuniversität in Prag, Lektor am Germanistischen Institut der Universität Wien, seit 1999 Bearbeiter des Thomas Bernhard Nachlasses; 2001 – 2013 Leiter des Thomas-Bernhard-Archivs, Gmunden; seit 2014 Senior Scientist am Literaturarchiv Salzburg (derzeit karenziert); Gestaltung mehrerer Literatur-Ausstellungen (zuletzt: Raus aus der Stadt! Hofmannsthal und das Junge Wien auf Sommerfrische); Veröffentlichungen mit Schwerpunkt zur Österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts, darunter zahlreiche zu Thomas

Bernhard, u.a. Herausgeber des Briefwechsels zwischen Bernhard und seinem Verleger Siegfried Unseld und der Bernhard-Werkausgabe; zuletzt (Mit-)Herausgabe des Bernhard-Handbuchs bei Metzler. Lebt in Köln und Wien.

Christine Ivanovic (Wien): Flächen-/tief. Die Kunst und Technik Celan zu lesen

Die Kultur- und Geisteswissenschaften stehen vor der Herausforderung, sich im Feld der Digital Humanities neu zu definieren. Die bisher entwickelten Ansätze zu einer digitalen Textwissenschaft werden meist mit dem Schlagwort „distant reading“ identifiziert und sind für textnah arbeitende Philologen keine Alternative. Das 2009 von Best/Marcus ins Gespräch gebrachte „surface reading“ bietet hier neue Ansatzpunkte. Ausgehend von dem Gedicht „Das Flüsterhaus“ soll die Poetik der Fläche/Tiefe bei Celan erkundet und befragt werden im Horizont der bisherigen Praxis Celan zu lesen, als Gegenstand des „surface readings“ und im Hinblick auf zukünftige Ansätze eines computerunterstützten maschinellen Lesens.

Christine Ivanovic, Germanistin, Komparatistin aus Deutschland; Dissertation über Paul Celans russische Lektüren 1995 Universität Erlangen, Habilitation 2008 ebd.; Professorin für Deutsche Literatur an der Universität Tokyo 2003-2011, seither an der Universität Wien, zuletzt als Berta-Karlik-Professorin; daneben Gastprofessuren an weiteren Universitäten in Japan sowie in den USA, zuletzt 2017/18 an der Brown University in Providence R.I. (drittälteste Uni der USA und Ivy League!). Publikationen zur deutschen und österreichischen Literatur des 19., 20. und 21. Jh.s (Heine, Kafka, Benjamin, Peter Weiss, Bachmann, Aichinger, Waterhouse...Tawada), zu Transeuropa, zu Intermedialität und Interkulturalität; Forschungsschwerpunkte Literarisches Übersetzen und Translationale Literatur sowie Digitale Literaturanalyse.

Kristina Lahl (Ljubljana): (Un)Möglichkeiten des Verstehens: Paul Celans Sprachgitter im Fremdsprachenunterricht

Paul Celan reflektiert in einem 1966 erschienenen Text das Verhältnis zwischen Dichter und Leser, das nur im Rahmen eines „entfernten Verstehens“ existieren kann, wie er anhand des Gedichts Sprachgitter aus dem gleichnamigen Zyklus exemplarisch vorführt. Dieses „entfernte Verstehen“ ist jedoch nicht nur im Sinne einer Distanz, sondern auch einer Chance der Annäherung und Versöhnung gedacht. In der Forschung ist die Frage der Bedeutung und der (Un)Möglichkeit des Verstehens von Celans Lyrik ausführlich behandelt worden. Es liegt daher nahe, diese Erkenntnisse mit einem anderen Komplex in Verbindung zu bringen, in dem das Verstehen zwischen eigenem und fremdem Blick und Kontext eine entscheidende Rolle spielt, nämlich in der Literaturvermittlung im Fremdsprachenunterricht. Im Rahmen eines Unterrichtsprojekts wird ein unverstellter und unvoreingenommener Blick auf die „Sprachgitter“ Celans geworfen, der neue Möglichkeiten des Verstehens aufdeckt und diese schließlich sowohl mit der Celan-Forschung als auch mit Erkenntnissen der Fremdsprachendidaktik in Einklang bringt.

Kristina Lahl studierte Germanistik, Anglistik und Geschichte in Köln, Prag und Cambridge. Als Stipendiatin der im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne promovierte sie über Identitätswürfe im transkulturellen Raum am konkreten Beispiel der deutschsprachigen Literatur Böhmens und Mährens in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Sie arbeitete mehrere Jahre als Lehrbeauftragte im Fachbereich Literaturwissenschaft an den Universitäten in Köln und Olmütz sowie als freiberufliche Dozentin für Deutsch als Fremdsprache. In den Jahren 2015-2017 leitete sie die Forschungsgruppe der Wirtschafts- und Sozialkybernetik am Insti-

tutscluster IMA/ZLW & IfU der RWTH Aachen. Seit Oktober 2017 ist Kristina Lahl als DAAD-Lektorin an der Universität Ljubljana tätig.

Markus May (München): Die für die „Gegenwart des Menschlichen zeugende Majestät des Absurden“.

Ethik und Poetik des Humanen bei Paul Celan

Paul Celans Dichtung gilt weithin als Ausdruck der „Zeugenschaft“, der Versuch, der Erinnerung an die Toten der Shoah eine adäquate Präsenz in der Gegenwärtigkeit des Gedichts zu verleihen. Darüber hinaus jedoch zeigt sich in Celans Lyrik vor allem der sechziger Jahre (aber auch schon zuvor, etwa in Gedichten wie „In Memoriam Paul Eluard“ oder „Schibboleth“) eine Tendenz zur einer Ausweitung der Solidarität mit all denjenigen, die der Inhumanität in ihren historischen und zeitgenössischen Erscheinungsformen zum Opfer gefallen sind. Ausgehend von Celans Büchner-Exegese soll der Verklammerung von Ethik und Poetik des Menschlichen im Sinne einer Position des Widerständigen nachgegangen werden, die sich gegen bestimmte Konzeptionen eines wohlfeilen „Humanismus“ im Nachkriegsdeutschland ebenso richtet wie gegen Heideggers Humanismus-Kritik, die auf einer Trennung von Ontologie und Ethik fußt.

Markus May, Studium der Germanistik, Anglistik und Theaterwissenschaft in Erlangen, Dublin und Leuven, Promotion 1999, Habilitation 2008, seit 2008 an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Gastprofessuren in Jerusalem 2010 und Nantes 2016; Forschungsschwerpunkte: deutsch-jüdische Literatur, Geschichte und Theorie der Lyrik, Phantastik als kulturelles Phänomen, Literatur- und Kulturtheorie; zuletzt erschienen: „Ein wirrer Traum entstellte mir die Nacht“. Neue Perspektiven auf das Werk Christian Morgensterns. Hg. von Waldemar Fromm u. Markus May. Stuttgart 2017.

Herta-Luise Ott (Amiens):

„In der Eulenflucht“. Anmerkungen zum poetologischen Dialog zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan

Ausgehend von der seltenen, von Ingeborg Bachmann und Paul Celan jeweils in einem einzigen Gedicht verwendeten Vokabel „Eulenflucht“ und den Gedicht(zykl)en, in die sie Eingang fand (resp. „Von einem Land, einem Fluß und den Seen“ und „Engführung“) soll nicht so sehr dem poetischen, als dem poetologischen Dialog zwischen Paul Celan und Ingeborg Bachmann nachgegangen werden.

Herta Luise Ott, Prof. Dr., geboren in Villach, derzeit an der Université de Picardie Jules Verne (Centre de recherche CERCLL) in Amiens tätig. 2011 Habilitation für österreichische Literatur und Landeskunde an der Universität Paris 3. Forschungsschwerpunkte: österreichische Literaturen und Kulturen des 19. und 20. Jahrhunderts im historischen Prozess; individuelle und kollektive Identitäten.

Michael Penzold (München): Paul Celans Lyrik im Kontext schulischer „Holocaust Education“ – eine empirisch-didaktische Annäherung

Der folgende Ausschnitt aus einem von mir 2016 aufgezeichneten Gespräch mit einer Lehrerin und einem Lehrer an einem süddeutschen Gymnasium veranschaulicht eine durchaus verbreitete Vorstellung

davon, was von Paul Celans Gedichten, allen voran der „Todesfuge“, im Kontext der unterrichtlichen Thematisierung von Shoah bzw. Holocaust erwartet wird. Die beiden Gesprächspartner wurden zunächst zu ihren didaktischen Erfahrungen mit dem Thema befragt, als der Lehrer S auf einmal beginnt, von der Sprache des Nationalsozialismus ausgehend auf Celan zu kommen (stimmliche Hervorhebungen sind fett gedruckt):

[Lehrer S:] Und da denk ich mir auch immer wieder eh wir wir sollten über dieses Thema Sprache und auch NS- Sprache bis heute [klopft mit der geschlossenen Faust dreimal auf den Tisch] noch mehr reden, genau. Literarisch übrigens wollt ich noch eines anmerken: In der [Klassenstufe] 12 mir kommt kein Kurs durch, der nicht die Todesfuge von Celan gelesen hat.

[Lehrerin B blickt zu ihrem Kollegen S]: Ja aber des ist ja eigentlich ein Werk, das hatten wir damals auch schon. Also ich weiß nicht, wie's Dir ging, aber das ist ja so [S: klar] ein zentrales Gedicht also wenn das nicht thematisiert wird, dann weiß ich's auch nicht. (L57,7,3-14)

Dieser knappe Wortwechsel ist auch deswegen so interessant, weil Celans „Todesfuge“ zunächst auf dem Umweg des „Thema[s] Sprache“ zu einem unhintergehbaren Autor im Kontext der NS-Zeit wird – und in der Antwort von B dann sogar noch zu einem in jeder Hinsicht zentralen und kanonisch unverzichtbaren Werk der deutschen Literatur überhaupt wird. Aus literaturdidaktischer Sicht ist diese hier behauptete zweifache Zentralstellung eines Werkes Celans Anlass zu fragen, ob, inwiefern und wie sich diese Grundannahme a) in den schulischen Lehrbüchern und didaktischen Kommentaren und b) auch rezipientenseitig auch in Aussagen von Schülerinnen und Schülern spiegelt. Damit verbunden wäre ein reflexiver Versuch der Neuverortung der Lyrik Celans im Kontext der Holocaust Education zu wagen, die auch die problematische Seite einer unreflektierten Instrumentalisierung der Dichtung – gerade auch für einen all zu einleuchtenden Zweck – in den Blick nimmt.

Michael Penzold, Dr., studierte Germanistik und evangelische Theologie. 1999 Zweites Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien. 1999–2003 Repetent am evangelischen Stift in Tübingen. 2003–2007 Lehrer am Gymnasium Friedrich II. Lorch (Württ.). 2007–2014 Abgeordneter Lehrer an der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Seit SoSe 2014 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für die Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur sowie Didaktik des Deutschen als Zweitsprache an der LMU München. 2010 Dissertation: Begründungen weiblichen Schreibens im 19. Jahrhundert. Produktive Aneignungen des biblischen Buches Rut bei Bettine von Arnim und Thomasine Gyllembourg. Forschungsschwerpunkte: Wirtschaftsethik im Unterricht, literarische Intertextualität, Bibeldidaktik.

Peter C. Pohl (Innsbruck): Umwege, Durchgänge. Paul Celans Bremer Rede

Der Bremer Literaturpreis wurde 1953 zum Anlass des 75. Geburtstags Rudolf Alexanders Schröders eingerichtet. 1958 erhielt ihn Paul Celan, der bereits in den vorherigen Jahren als aussichtsreicher Kandidat gegolten hatte. Handelt es sich bei Celans Rede anlässlich der Vergabe des Preises um die erste öffentliche Manifestation seiner Poetologie und eine wichtige Vorstufe des „Meridian“, so zeichneten sich in ihrem Kontext habituelle Dynamiken ab, die die Aufnahme dieser Poetologie problematisch gestalteten. Wolfgang Emmerich hat der Celan-Forschung, als einer der ersten, eine literatursoziologische Dimension eröffnet: Er analysiert die Sitzungsprotokolle der Jury und die Briefe der Mitglieder bis zur endgültigen Preisverleihung an Celan. So ist die soignierte Distanz Schröders zum späteren Preisträger, wie Emmerich prägnant zeigt, zum einen eine Manifestation der „Inneren Emigration“, zum anderen eine Reaktion auf generationelle Konflikte und auf Kräfteverschiebungen im literarischen Feld: eine orthodoxe Erhaltungsstrategie, die für Celans Anliegen relativ blind ist. Die Probleme und Missverständnisse, auf die Celan in Bremen traf, sind durchaus exemplarisch für die Schwierigkeiten, die der deutsche Literaturbetrieb dem Dichter aus der Bukowina bereitete. Sie trugen nicht unerheblich zur Korrektur seiner sprachuto-pischen Erwägungen bei. In meinem Vortrag werde ich mich an Emmerichs Forschungserkenntnissen orientieren und zunächst die Stimmen im Vorfeld der Preisverleihung zu Wort kommen lassen, ehe im Anschluss Celans poetologischen Äußerungen Raum gegeben wird.

Peter C. Pohl: 1998-2004 Magisterstudium der Germanistik, Philosophie und Kulturwissenschaft in Heidelberg, Bremen und Avignon. Rechercheaufenthalt in Spanien. 2009 Promotion im Fach Neuere deutsche Literatur an der Universität Bremen mit der Arbeit Konstruktive Melancholie. Robert Musils Roman ‚Der Mann ohne Eigenschaften‘ und die Grenzen des modernen Geschlechterdiskurses, die 2011 bei Böhlau (Köln, Weimar) publiziert wurde. Zunächst Lehrkraft für besondere Aufgaben, dann wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie der Universität Greifswald. Seit 2016 Universitätsassistent (Postdoc) am Institut für Germanistik der Universität Innsbruck. Aktuelle Publikationen zu Jean-Jacques Rousseau, Christoph Martin Wieland, Karl Marx und Roman-Zyklen der Gegenwartsliteratur; Habilitationsprojekt zur Transformation der Muße im Bildungsroman.

Evelyne Polt-Heinzl (Wien): „Die Pest ist vorbei, doch die Wiederaansteckungsgefahr ist groß!“ (Otto Basil)

Der Resonanzraum für Celans Lyrik in Wien 1948

Dass Celans kurzer Wien-Aufenthalt von Mitte Dezember 1947 bis Anfang Juli 1948 lange Folgen hatte, ist in den letzten Jahren besonders mit Blick auf seine Beziehung – erotisch, emotional und poetisch – zu Ingeborg Bachmann untersucht worden. Doch in den wenigen Monaten wurzelt auch eine andere Lebenskonstante Paul Celans. Das, was späterhin selbst Freunde wie Klaus Demus als Paranoia interpretierten und was vielleicht tatsächlich ins Pathologische gekippt sein mag, lässt sich korrelieren mit dem schlampigen Umgang mit der NS-Vergangenheit im Wien des Jahres 1948, als sich das kurze Zeitfenster eines möglichen Neuanfangs schon wieder geschlossen hatte. Dadurch stellte sich die Aufgabe, als Überlebender die Ermordeten zu „beweisen“ (Ilse Aichinger), auf eine ganz neue Art und verlangte auch poetologisch nach neuen Ausdrucksformen. Die metaphernreiche, aber doch klare und melodiöse Sprache der Gedichte, die Celan nach Wien mitgebracht hatte, zerbrach gleichsam an der kollektiven Amnesie der Nachkriegszeit.

Evelyne Polt-Heinzl, geb. 1960, Literaturwissenschaftlerin, -kritikerin und Ausstellungskuratorin. Leiterin der Bibliothek im Literaturhaus Wien. Publikationen vor allem zur österreichischen Literatur um 1900 und der Nachkriegszeit sowie kulturwissenschaftliche Motivuntersuchungen. Österreichischer Staatspreis für Literaturkritik 2017.

Publikationen zuletzt: Österreichische Literatur zwischen den Kriegen. Plädoyer für eine Kanonrevision (2012); Ringstraßenzeit und Wiener Moderne. Porträt einer literarischen Epoche des Übergangs (2015); Die grauen Jahre – Österreichische Literatur nach 1945. Mythen, Legenden, Lügen (2018).

Irena Samide (Ljubljana): Asche und Diamanten: ein poetischer Dialog zwischen Paul Celan und Anselm Kiefer

Die Kunstwerke des deutschen Malers und Bildhauers Anselm Kiefers, des „Propheten des Bleis und der Asche“, sind dichte Geflechte von (Literatur)bezügen, intertextuellen Verweisen und spielerischen Reminiscenzen an die bleischwere Vergangenheit. Neben Ingeborg Bachmann stellt Paul Celan zweifellos eine seiner wichtigsten dichterischen ‚Inspirationsquellen‘ dar: Sein künstlerischer Umgang mit der Posie Celans wirkt sich besonders nachhaltig mit den beiden Frauengestalten aus der Todesfuge, Sulamith und Margarete – bei Kiefer oft mit einer kleinen, aber signifikanten orthographischen Modifizierung, Sulamith und Margarethe – aus. Im Fokus des vorliegenden Beitrags stehen jedoch weniger diese bekannten Bezüge als der Versuch, anhand einiger früher Gedichte Paul Celans auf dialogische Korrespondenzen

zwischen seiner assoziativen und polyphonen Poesie und der unikaten „Objekt-Schrift-Kunst“ Anselm Kiefers sowie auf die Möglichkeiten einer intermedialen Literaturdidaktik hinzuweisen.

Irena Samide studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Universität in Ljubljana und forschte im Rahmen verschiedener Projekte und Fortbildungen in Wien, Berlin, München und Mannheim. 2012 promovierte sie an der Universität Ljubljana zum Kanon der deutschen Literatur in Gymnasien im slowenischen ethnischen Gebiet in der Habsburgerzeit, 2013 habilitierte sie sich als Hochschuldozentin für Neuere deutsche Literatur an der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana. Seit Herbst 2018 Institutsleiterin der Abteilung für Germanistik mit Niederlandistik und Skandinavistik. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Deutsche Literatur des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, deutsch-slowenische Wechselbeziehungen, literarische Kanonisierung, Wissenschaftsgeschichte der Germanistik, Gender-Diskurse, Literaturdidaktik.

Vid Snoj (Ljubljana): "Nothing-Rose": Jewish Catastrophe and Kabbalah in Paul Celan's "Psalm"

The Holocaust or the Shoah, the Jewish catastrophe, looms large in Paul Celan's oeuvre, starting with his early and most famous poem, 'Death Fugue'. Celan's poetic treatment of the Jewish catastrophe gradually came to include Jewish mysticism, addressed perhaps most deeply in his 'Psalm'. This poem lends voice to the victims – not those waiting for death in an extermination camp, as in 'Death Fugue', but to the dead ones, the killed ones. The speakers of 'Psalm' are addressing No One, meaning God, as if they were reducing God to nothing. This calls to mind Nietzsche's declaration that 'God is dead', according to which God or the supersensory world, the world of ideas as values which used to endow earthly life with sense and vigour, can offer nothing more. However, Celan's speakers are not talking about God but to God, addressing him as No One. On the other hand, they refer to themselves, unburied, gassed, cremated, and left to rise into the air like smoke, as to 'Nothing-Rose' and 'No-One's-Rose' – a rose which blooms without soil toward, or in spite of, Nothing. It is here that Celan introduces Jewish mysticism: in the Kabbalah, 'Nothing' ('Ayin) is a name for the first sephirah, the beginning of God's revelation, the revelation of 'Ayin-sof, the Infinite, before Creation. The so-called *tsimtsum*, the crossing of the Infinite into the dimension of being and its simultaneous retreat back into transcendence, the 'inside-out-treat', which is continuously going on as the beat of God's life, was interpreted by Gershom Scholem, the major historian of Jewish mysticism and an author who was familiar to Celan, as God's having fully retreated into the nothing of revelation. The same line of thought, which might be dubbed 'religious nihilism' as opposed to Nietzschean atheist nihilism, is presumably pursued by Celan.

Vid Snoj was born 1965 in Ljubljana. In 1999 he took his PhD in comparative literature at the Faculty of Arts, University of Ljubljana. First he became a docent, and then, in 2006, a professor of comparative literature at the same faculty. His interest is not limited only to literature, but comprises also other arts, religion, and philosophy.

He translated, or cotranslated, several important authors in Slovenian. The list of his non-literary translations includes Meister Eckhardt, Mircea Eliade, Gershom Scholem, Erich Auerbach, George Steiner, and, among philosophers, Martin Heidegger and Jacques Derrida. He was, or still is, a member of editorial board of several Slovenian specialized magazines: *Literatura* (Literature), *Poligrafi* (Poligraphies, a magazine for comparative religiology), and *Primerjalna književnost* (Comparative Literature). He is also a member of Logos Cultural and Arts Society; together with Gorazd Kocijančič he organized, and took an active part in, the so-called *Philologos*, the discussions of – mainly philosophical – books that were in 2000's appearing in Slovenian (these discussions gained a considerable public attention in Slovenia's capital).

In that decade, Vid Snoj published a translation of Friedrich Hölderlin's late hymns (2006) as well as three books of his own in Slovenian: *Nova zaveza in slovenska literatura* (The New Testament and Slovenian

Literature, 2005), Judovski sextet (Jewish Sextet, 2006; texts on Gershom Scholem, Erich Auerbach, Franz Werfel, Leo Shestov, Jacques Derrida, and Franz Kafka), and Od drugega do Drugega (From the other to the Other, 2007; essays on the status of the other in the contemporary globalized world, literature, and arts).

In recent years, he has translated John Felstiner's seminal book Paul Celan: Poet, Survivor, Jew (2017) and wrote on pleosemy in poetry (Comparative Literature, 2016) and Celan's major poem "Psalm" (Comparative Literature, 2018), among other subjects.

7. Mai 2019, 19.00:

Poetry-Slam-Duell zwischen Rebecca Heinrich und Ksafa im Trubar-Literaturhaus (Stritarjeva 7)



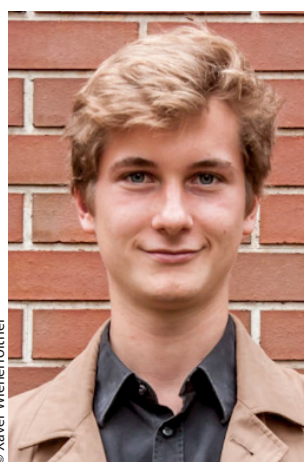
© Katrin Rauch

Rebecca Heinrich (*1995), Studium der Germanistik, Romanistik und Pädagogik an der Universität Innsbruck sowie an der Université Aix-Marseille. Literarische Auftritte seit 2013 in Österreich, Deutschland, Italien, Luxemburg und Frankreich.

Als Autorin, Lyrikerin, Slam-Poetin und Schauspielerin in deutscher sowie französischer Sprache ist sie Teil zahlreicher künstlerisch-literarischer Projekte (u.a. Innsbrucker Lesebühne FHK5K, Künstlerinnenkollektiv dreiundzwanzigminuseins, Poetry-Slam-Team Keine Halbe Beschreibung, Monologstück Nachvergangenheit) und nimmt an internationalen Slam-Meisterschaften in Österreich, Deutschland und Frankreich teil.

2018 erzielte sie mit Team KHB den 4. Platz im Finale der österreichischen Poetry-Slam-Teammeisterschaften. Sie publiziert im Verlag BAES, in Anthologien (u.a. Slam Oida! 15 Jahre Poetry Slam in Österreich, Kunst als gesellschaftskritisches Medium, Über die Jahre. 47 Tiroler AutorInnen erinnern sich in Geschichten und Gedichten) sowie in literarischen Zeitschriften (u.a. &radeschen, CO&BI, UND-Magazin, komplex-Kulturmagazin).

2014 und 2016 wurde sie für den Lyrikpreis der Bozner Autorentage nominiert und 2018 mit dem Preis des Schwazer Silbersommers ausgezeichnet. 2018 erschien ihr Debüt aus gegebenem Anlass, Lyrik und Slam Poetry (edition BAES). Im selben Jahr wurde ihr ein Forschungsstipendium des queer-feministischen Referates der ÖH Wien sowie ein Leistungsstipendium der Universität Innsbruck zuerkannt.



© Xavier Wienerroither

Xavier Wienerroither tritt seit 2013 regelmäßig auf deutschsprachigen Bühnen auf. Er versteht sich auf Spoken Word und Kurzgeschichten. Das ist mal musikalisch, mal appellativ und oft unberechenbar. Er ist Gründungsmitglied der Wiener Lesebühne „Bis einer Reimt“. Texte von ihm wurden in den Anthologien Slam, Oida! (2017) sowie Tintenfrische (2017) veröffentlicht.

TeilnehmerInnen:

Michael Baum (PH Karlsruhe)	baum@ph-karlsruhe.de
Stefan Boernchen (Köln):	stefan.boernchen@uni-koeln.de
Milka Car (Zagreb):	mcar@ffzg.hr
Andrej Božič (Ljubljana):	bozic_andrej@yahoo.com
Uta Degner (Salzburg):	Uta.Degner@sbg.ac.at
Irene Fussl (Salzburg):	irene.fussl-pidner@sbg.ac.at
Martin A. Hainz (Wien):	martinhainz@yahoo.com
Rebecca Heinrich (Innsbruck):	rebecca.heinrich@cnh.at
Tobias Heinrich (Kent):	T.Heinrich@kent.ac.uk
Martin Huber (Salzburg/Köln):	dr.huber.martin@aon.at
Christine Ivanovic (Wien):	christine.ivanovic@univie.ac.at
Primus Heinz Kucher (Klagenfurt):	Primus.Kucher@aau.at
Kristina Lahl (Ljubljana):	Kristina.Lahl@ff.uni-lj.si
Johann Georg Lughofer (Ljubljana):	johann.lughofer@ff.uni-lj.si
Christine Magerski (Zagreb):	cmagerski@ffzg.hr
Markus May (München):	markus.may@germanistik.uni-muenchen.de
Herta-Luise Ott (Amiens):	herta-luise.ott@orange.fr
Meichael Penzold (München):	Michael.Penzold@germanistik.uni-muenchen.de
Peter C. Pohl (Innsbruck):	Peter.Pohl@uibk.ac.at
Evelyne Polt-Heinzl (Wien):	epolt@aon.at
Irena Samide (Ljubljana):	irena.samide@ff.uni-lj.si
Vid Snoj (Ljubljana):	vid.snoj@guest.arnes.si
Xaver Wienerroither, Ksafa (Salzburg):	f_xaver_w@hotmail.com

Organisationsassistentz:

Žiga Dvorsak	ziga.dvorsak1391@gmail.com
Lučka Majcenovič	lucka.majcenovic@gmail.com
Mirjam Orožen	mirjam.orozen@gmail.com
Dilara Yildiz	dilarayildiz2509@gmail.com

Johann Georg Lughofer (ur. / Hrsg.):

9. Internationale Lyrikstage der Germanistik Ljubljana: Paul Celan
Abstracts

Univerza v Ljubljani, Filozofska fakulteta, 2019

Založila / *verlegt von:*

Znanstvena založba Filozofske fakultete Univerze v Ljubljani

Izdal / *herausgegeben von:*

Oddelek za germanistiko z nederlandistiko in skandinavistiko

Za založbo / *verantwortlich:*

Roman Kuhar, dekan Filozofske fakultete

Ljubljana, 2019

Oblikovanje / *Layout:*

Janez Zalaznik

Naklada / *Auflage:*

50 izvodov / *50 Exemplare*

Publikacija je brezplačna.

Publikacija je izšla v okviru raziskovalnega programa (P6-0265), ki ga sofinancira Javna agencija za raziskovalno dejavnost Republike Slovenije iz državnega proračuna.

avstrijski kulturni forum^{lju}

ZukunftsFonds
der Republik Österreich

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

